

Sessionsbericht Ständerat Wintersession 2008

Datum

Dezember 2008

Von Verena Diener, Ständerätin glp ZH

Dass die Bundesratswahlen grosse Spannungen auslösten, braucht an dieser Stelle nicht nochmals erwähnt zu werden. Mit einem gewissen Abstand betrachtet, scheint mir vor allem zentral zu sein, was die Absicht der wählenden Bundesversammlung beim Ausfüllen der Wahlzettel war. Es wird längerfristig entscheidend sein, ob eine Mehrheit – egal, welchen Namen diese auf ihren Zettel schrieben – im Herzen den tiefen Wunsch nach Einbindung aller politischer Kräfte hatte oder ob es nur um Macht ging. Dass wir auf eine funktionierende Konkordanz angewiesen sind in unserem kleinen, multikulturellen Land, muss allen engagierten Menschen klar werden. Da hat es keinen Platz für Machtspiele und gekränkte Egos. Zudem sind wir alle gewählt, um Lösungen für anstehende Probleme zu finden. Zeit also, um an die Arbeit zurückzukehren.

Ständerätliche Gesundheitspolitik gescheitert.

Leider zeigte sich gerade in diesem gesellschaftlich relevanten Gebiet, dass nach vierjähriger Kommissionsauseinandersetzung keine Kompromisse gefunden werden konnten zu Thema Nachfolgeregelung für den Zulassungsstopp der Aerzte. Trotz mehrfachen Versprechen, dem Ständeratsplenum bald eine konsensfähige Lösung zu unterbreiten, lagen sich die verschiedenen Gruppierungen unversöhnlich in den Haaren und scheiterten an all den aufgebauten Widerständen endgültig, so dass sie ein Nichteintreten auf die Vorlage beantragten. Ich war nicht bereit, dies zu akzeptieren und stellte einen Antrag auf Rückweisung dieses Geschäftes an die Kommission mit dem Auftrag, uns rasch eine Lösung zur Lockerung des Vertragszwangs vorzulegen. Leider wurde mein Antrag auf Rückweisung knapp abgelehnt, so dass jetzt die „Wunderlösung“ vom Nationalrat erwartet wird. Das war eine Bankrotterklärung der Kommission und diese müsste eigentlich aufgelöst und mit dialogfähigeren Menschen frisch zusammengesetzt werden.

Banken- und Wirtschaftskrise

Die Bankenkrise zieht auch die Wirtschaft in ihren Bann. Und der Aerger über die vielen „blinden“ Fachleute auf allen Stufen vermischt sich immer stärker mit der Sorge, dass sich daraus eine Negativspirale einstellen könnte in allen Lebensbereichen. Die Illusion des „schnellen Geldes“ wirkt bei Lichte betrachtet oft so grotesk, dass man sich manchmal die Frage stellt, ob diese Mitwirkenden den Boden der Realität jemals erlebt hatten oder sich schon lebenslang von einer Illusionswolke tragen liessen.

Das Gute an der Situation ist, dass nun die Diskussion zu übertrennen Salären und Boni ernsthaft geführt werden kann und es gilt das Eisen zu schmieden, solange es heiss ist. Ich freue mich darum auf meine Sitzungen im Neuen Jahr. Die ständerätliche Rechtskommission bereitet das Geschäft zur Aktienrechtsrevision vor und als Mitglied dieser Kommission werde ich mich für eine möglichst gerechte, globalisierungsfähige Lösung einsetzen. Dass mit exorbitanten Entschädigungen die „besten Leute“ gefunden werden können, darf heute aufgrund der Erfahrungen der letzten Zeit wohl kaum mehr ernsthaft behauptet werden. Und sonst muss mir erklärt werden, woran man diese Qualifikation heute erkennen kann. Wir brauchen auf allen Ebenen Menschen, die bereit sind, ihre Schaffenskraft an ihrem Arbeitsplatz einzusetzen, die achtsam auch die Schattenseiten ihres Tuns mitbedenken und sich auch bewusst sind, dass wir Menschen auf diesem Planeten letztendlich alle im gleichen Boot sitzen. Die einen als Kapitäne, die anderen mit untergeordneter Rolle und trotzdem ebenso wichtig. Denn nur als „Gesamtteam“ wird es uns gelingen, gute Lösungen zu erbringen. Dass gute Leistung durchaus eine Honorierung erfahren darf, ist für mich selbstverständlich. Das gilt jedoch für Leistung auf allen Ebenen.

Herausforderung aber nicht Krisenstimmung

Dass wir in nächster Zeit noch von vielen Fragen bedrängt werden, ist absehbar. Wachsende Gesundheits- und Sozialkosten, sich verändernde Finanz- und Wirtschaftsmärkte, das Wachstum unserer Bevölkerung verknüpft mit höheren Ansprüchen und vieles mehr werden uns unsere ungelösten Fragen drastisch vor Augen führen. Es liegt an uns, ob wir dann nur mit Krisen- und Katastrophenstimmung reagieren oder die Krise umwandeln in eine konstruktiv-produktive Menschheitsphase. Es liegt in unseren Händen und wir haben unseren freien Willen, wie wir reagieren werden.

Verena Diener, Ständerätin Kanton Zürich

Dezember 2008